

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 28 (1953)

Heft: 3

Artikel: Eine neue Pflanzennahrung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zieht also aus der Aktion nicht nur keinen Gewinn, sondern wendet im Gegenteil im Interesse weiter Volkskreise dafür erhebliche finanzielle Mittel auf.

Die Geschäftsstelle erläßt alle Jahre in den Berggemeinden Aufrufe, in denen Interessenten eingeladen werden, ihre Mietobjekte im Ferienwohnungsverzeichnis ausschreiben zu lassen. Die Einschreibegebühr beträgt 3 Franken, der Verkaufspreis des Verzeichnisses, das periodisch neu herausgegeben wird, Fr. 1.80. Damit die Geschäftsstelle einen Überblick über die vermieteten und noch vermietbaren Wohnungen erhält und den Wohnungssuchenden genaue Auskünfte geben kann, ersucht sie Vermieter und Mieter, ihr die Mietabschlüsse zu melden. Wir möchten diese Bitte auch an dieser Stelle wiederholen. Mit Ihrer Rückmeldung leisten Sie der Geschäftsstelle und den übrigen Wohnungssuchenden einen Dienst; unnötige Schreibereien und Ärger können vermieden werden.

Der Geschäftsführer macht jedes Jahr eine «Inspektionsreise», die ihm den wünschbaren Kontakt mit den Vermietern und einen guten Einblick in Lage und Zustand der Mietobjekte verschafft. Wo nötig, wird den Vermietern nahegelegt,

Änderungen und Verbesserungen an Haus und Wohnungseinrichtungen vorzunehmen, um den Feriengästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Wohnungen dürfen wohl einfach, müssen aber sauber und wohnlich sein. Aus hygienischen oder anderen Gründen nicht geeignete Wohnungen werden im Verzeichnis gestrichen.

Die Geschäftsstelle macht es sich ferner zur Aufgabe, allfällige Differenzen zwischen Vermieter und Mieter zu schlichten. Erfreulicherweise wird der Geschäftsführer mit solchen Arbeiten nur selten belastet.

Liebe Mieter! Mit diesen Ausführungen wollten wir Ihnen einen kleinen Einblick in die Tätigkeit unserer Ferienwohnungsvermittlung geben. Tausenden können wir alljährlich zu einem Ferienaufenthalt mit der Familie verhelfen. Da unsere Unkosten für diese Aktion von Jahr zu Jahr zunehmen, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns daran einen freiwilligen Beitrag überweisen würden. Verwenden Sie hiezu beiliegenden Einzahlungsschein! Für Ihre freundliche Bereitwilligkeit danken wir Ihnen herzlich.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Wohnungs-Austausch-Aktion 1953

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ist bestrebt, die von ihr vor nahezu 20 Jahren geschaffene Ferienwohnungsvermittlung zu erweitern. Sie möchte dies unter anderem auch mit einem Austausch von *Wohnungen* versuchen, in dem Sinne, daß zum Beispiel Wohnungsbesitzer im Tessin ihre Wohnung für einen Ferienaufenthalt gegen eine solche in der Bodenseegegend austauschen. Dabei kommen für einen solchen Austausch natürlich auch Wohnungen aus anderen Gegenden in Frage, seien diese nun an einem See oder im Gebirge. Der Austausch der Wohnungen hätte ohne jegliche Entschädigung auf Gegenseitigkeit zu erfolgen. Die Ferien-

wohnungsvermittlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft nimmt gerne Adressen von Wohnungen entgegen, die in die geplante Aktion einbezogen werden möchten. Den Anmeldungen ist eine Photographie des Hauses sowie der Umgebung beizulegen. Die Geschäftsstelle nimmt aber auch gerne Zuschriften entgegen, die der Förderung der Wohnungs-Austausch-Aktion dienlich sein können.

Ferienwohnungsvermittlung der
Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft
Baarerstraße 46, Zug

Eine neue Pflanzennahrung

Es ist doch merkwürdig! Jedermann weiß um die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung des menschlichen und allenfalls auch des tierischen Körpers. Doch über die Ernährung der Pflanzen – ach du liebe Zeit – hat man kaum je einen Gedanken verloren. Man ist sich überhaupt kaum bewußt, wie groß der Anteil unseres körperlichen Wohlergehens an der befriedigenden Lösung der Ernährungsfrage unserer Gemüse und Salate, aber auch der Früchte, sein kann.

Niemand wird behaupten wollen, daß einseitig gedüngte – lies ernährte – Gemüse denselben Nährwert besitzen wie solche, die eine ausgeglichene Düngung erhalten haben. «Unternährte» Gemüse und Salate hingegen sind zäh und besitzen oftmals einen ätzenden Beigeschmack.

Übrigens sind wohlernährte Pflanzen ganz allgemein viel widerstandsfähiger gegen Krankheiten sowie den Anfall von tierischen und pilzlichen Schädlingen. Die chemische Schädlingsbekämpfung, deren Zweckmäßigkeit auch heute noch von namhafter Seite in Frage gestellt wird, kann somit in bescheidenem Rahmen durchgeführt werden, was sich wiederum auf die Gesundheit des menschlichen Körpers nur günstig auswirken wird.

Rein wirtschaftliche Verluste, die der Konsument tragen muß, entstehen im Lagerhaus und Keller am falsch ernährten (gedüngten) Lagergemüse und -obst. Darüber ein kleines Beispiel aus eigenem Erleben: Letzten Herbst lagerte ich für

meine Familie sehr preiswerte, gesunde, appetitlich gefärbte, ausgesucht große Glockenäpfel und andere haltbare Apfelsorten. Nachschicken muß ich noch, daß sich unser Keller zu Lagerzwecken ausgezeichnet eignet. Er ist kühl, und der offene Boden gibt genügend feuchte Luft ab. Seit der Jahreswende nun bauen die Früchte ihre aufgespeicherten Reservestoffe sehr rasch ab, was sich in einer fleckigen Veränderung des saftigen Fruchtfleisches unangenehm bemerkbar macht. Offensichtlich wurden die Bäume, an denen meine Äpfel reiften, mit Stickstoff in Form von häufigen Jauchegaben übersättigt, welche Mutmaßung sich nach der Rückfrage beim Produzenten denn auch bewahrheitete.

Was nun – so wird man sich schließlich fragen –, versteht man unter einer ausgeglichenen Ernährung unserer Kultur- und Zierpflanzen?

Vor allem: Es muß ein Dünger sein, der alle pflanzlich wichtigen Aufbaustoffe enthält und frei von wachstumschädigenden Einflüssen ist. Noch mehr! Die Nährstoffe müssen in den richtigen Proportionen vorhanden sein und dies in einer für die Pflanze genießbaren Form. Man weiß heute allerdings, daß die Pflanze über ein sogenanntes Wahlvermögen verfügt, das heißt sie allein bestimmt, wieviel und von welchem Nährstoff ihre Wurzelspitzen aufnehmen sollen, sofern eben genügende Mengen von diesem Nährstoff in aufnehmbarer Form vorhanden sind. Man weiß aber auch, daß der für das Pflan-

zenwachstum verantwortliche Salpeter (eine Stickstoffverbindung) von der Pflanze im Luxuskonsum genossen werden kann. Mit andern Worten: Bei reichlichen Salpetervorkommen wird die Pflanze zum Naschen verleitet. Übermäßiges Naschen aber – das wissen wir aus eigenen Erfahrungen von den Festtagen her – rächt sich früher oder später in einer unangenehmen Form.

Bei der Pflanze ist es in der geringeren Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse, wie Kälte, Hitze, Trockenheit, Nässe, Schädlinge usw.

Noch etwas ist wichtig zu wissen. Das Pflanzenwachstum richtet sich stets nach dem in der Minderheit vorhandenen Nährstoff. Es nützt also nichts, wenn die Hausfrau ihre Zimmerpflanzen schematisch mit dem traditions- und überlieferungsgebundenen Eierschalenwasser in gewissen Zeitabständen und überdies zum Verdruß des mit einem empfindlichen Riechorgan ausgestatteten Nachbarn «ernährt», sofern sie nicht auch von den andern Nährstoffen der Pflanze verabreicht. Als die zwei andern wichtigen Nährstoffe sind vorzustellen die Phosphorsäure (bewirkt reichlichen Blütenansatz) und das Kali (verantwortlich für die zweckmäßige Deponierung der Nährstoffe in der Pflanze). Der kohlensaure Kalk ist vielen Pflanzen ein Bedürfnis zur Festigung der Gewebe. Zahlreiche Zimmerpflanzen und alle Heidegewächse hingegen vertragen den Kalk nicht; sie sind kalkfliehend. Da unser Leitungswasser ziemlich kalkhaltig ist, müssen wir es vor dem Gebrauch für die dürrstenden, kalkfliehenden Gewächse zuerst «abstehen» lassen, oder aber wir sind gezwungen, die Topferde von Zeit zu Zeit auszuwechseln. Insbesondere Kalküberfluß kann zu empfindlichen Ernährungsstörungen im Pflanzenorganismus führen. Zum mindesten für Zimmerpflanzen ist ein kalkfreier Dünger zu verwenden. Es ist eben leichter, kalkarme Erde in alkalische umzuwandeln als kalkhaltige Erde in saure.

Die Erkenntnis, daß das gesunde Wachstum meistens auch noch anderer als der erwähnten Nährstoffe bedarf, nämlich der sogenannten Spurenelemente, ist noch gar nicht so alt. Wohl fand man die Spurenelemente immer wieder in der Pflanzenasche. Über deren Bedeutung tappte man so lange im Dunkeln, bis man auf Grund der heute üblichen intensiven Bodennutzung auf gewisse Krankheitsbilder stieß, deren Erscheinen mit keinem Schädlingsbekämpfungsmittel verhindert werden kann. Mit der Verabfolgung von schwachen Gaben der im Mangel erkannten Spurenelemente kann das Übel indessen behoben werden.

Ob nun die Pflanzennahrung – mit andern Worten: der Dünger – in wasser- oder bodenlöslicher Form verabreicht wird, fällt weniger ins Gewicht. Die Hauptsache dabei ist, daß wasserlöslicher Dünger von der Pflanze rascher aufgenommen wird als bodenlöslicher, die Wirkung demnach eine schnellere

ist, aber sich auch bald verflüchtigt. Die Pflanze muß demzufolge in einem Zustand der raschen Nahrungsaufnahmefähigkeit sein. Dies wird sie sicher zur Zeit des stärksten Wachstums sein. Bodenlösliche Dünger bauen sich langsamer ab. Die Pflanze gelangt während einer längeren Zeitspanne in dessen Genuß. Die Ausschwemmungsgefahr und -verluste sind gering, der Dünger also wirtschaftlich. Für die Zimmerpflanzen rate ich mit Vorliebe zu den wasserlöslichen Nährgaben; und um den Freilandpflanzen im Wachstum einen sogenannten «Peitschenhieb» zu verabfolgen, werden wir ebenfalls zur wasserlöslichen Pflanzennahrung greifen.

Nun wissen wir es ja aus Erfahrung, mit wieviel gutem Willen wir jeweils ein Büchslein Nährsalz erstehen. «Es muß doch in dieser Richtung wieder einmal etwas Ernstliches unternommen werden.» Zuerst halten wir uns haargenau an die Dosierungsanweisung, die uns ein halbes bis ein Gramm Salz auf den Liter Wasser vorschreibt.

Gelegentlich aber hat man weder Zeit noch Geduld, sich für die Pflanzen die bekömmliche Lösung in der geeigneten Konzentration herzustellen. Es mag nun wohl einmal ein Nichts zuviel ins Gießwasser gefallen sein. Ach was! Dafür gibt man das nächstmal etwas weniger. Und schon ist das Unglück geschehen. Die Blätter erschlaffen trotz der Feuchtigkeit in der Erde. Die Pflanze stirbt oder erleidet einen Rückschlag im bessern Fall.

Da besonders Zimmerpflanzen eigentlich keine großen Esser sind, reicht der Inhalt eines Büschchens ziemlich weit, so weit, daß die Hälfte davon regelmäßig steinhart und unbrauchbar wird. Denn, nicht wahr: Salz zieht Feuchtigkeit an sich; es ist hygroskopisch. Bereits schon ist das Büschchen selbst von den Salzen zerfressen. Kurzum, es ist eine unsaubere Sache daraus entstanden, und verärgert werfen wir das halbvolle Büschchen mitsamt den guten Vorsätzen weg. Vielleicht kaufen wir bei Gelegenheit ein neues. Damit ist vorweg dem Verkäufer geholfen.

Auf Grund solch ärgerlicher Erfahrungen hat man eine neue Pflanzennahrung geschaffen, die von den oben geschilderten Nachteilen befreit ist. «Hyponex» heißt diese neuartige Pflanzennahrung und stammt aus dem Neuen Kontinent. «Hyponex» ist kein Salz, ist demnach nicht wasseranziehend, also unbegrenzt haltbar auch an feuchten Aufbewahrungs-orten und enthält – was besonders wichtig ist – sämtliche für die Pflanze wichtigen Nährstoffe, inbegriffen die Spurenelemente und Vitamin B₁ in gutproportionierten Mengen. Die Verbrennungsgefahr ist geringer, wenn auch nicht ausgeschlossen. Diese Pflanzennahrung ist chemisch neutral, das heißt sie reagiert weder auf sauer noch auf alkalisch. Selbstverständlich enthält «Hyponex» keine wachstumsgefährdenden Nebenprodukte. Es kann im gewöhnlichen Leitungswasser aufgelöst oder in Pulverform der Pflanze verabreicht werden.

UMSCHAU

Möglichkeiten der Baukostensenkung

(Eine ausländische Stimme)

Infolge der großen Wohnungsnot, die durch die letzten beiden Kriege in ganz Österreich entstanden ist, hat man überall versucht, neue Bauweisen zu entwickeln. Diese neuen Bauweisen haben sich jedoch im großen und ganzen nirgends bewährt und auch keine Kostenersparungen gebracht. Unter

Leitung des Verkehrsministeriums haben sich Baufachleute zu einem Bauzentrum zusammengefunden, um die Frage des guten und billigen Bauens zu studieren.

Um Kostensenkungen zu erreichen, muß man bereits bei der Planung und Aufschließung des Geländes entsprechende